



Martin Eitel (von links), Martin Salzer, Frank Schönle und Melanie Bühner, zuständig für Planung und Projektierung bei Netze BW am Standort Korntal-Münchingen, stehen vor einem Haufen sogenannter Isolatoren, die sich bis vor Kurzem an den Strommasten befanden. Fotos: Romanowski



Der 12-jährige Philipp bestaunt das Cockpit des Hubschraubers der Firma Helixcopter.



Ein erfahrener Pilot: Steffen Becher.

Sachte und zielgenau legt der Hubschrauber seine Last am provisorischen Lagerplatz ab.

## Stück für Stück fliegen die Masten aus dem Wald

Das Unternehmen Netze BW lässt die letzten Stahlgittertürme der alten Stromleitung zwischen Nussdorf und Weissach per Hubschrauber aus dem Forst schaffen

Nicht zuletzt fliegerisches Feingefühl und Schwindelfreiheit sorgten am Freitag für einen reibungslosen Ablauf der Aktion, der auch einige Zuschauer in gebührendem Abstand beiwohnten.

VON BERNHARD ROMANOWSKI

**NUSSDORF** Mann des Tages war eindeutig Steffen Becher, der seinen Hubschrauber trotz kräftigen Windes im Griff hatte und seine Last am Haken sicher und zielgenau durch die Luft bugsierte. Der Ludwigsburger war als Pilot des Hubschraubers der Firma Helixcopter aus Neuenstadt im Hohenlohekreis dafür zuständig, die vier letzten von insgesamt 38 Strommasten aus dem Wald zwischen Nussdorf und Weissach zu befördern, die fortan nicht mehr gebraucht werden. Die Mittelspannungsfreileitung wird durch ein Erdkabel abgelöst, das bereits seit vergangenen Jahr verlegt ist. „Mit

dem Leitungsrückbau folgt jetzt der letzte Akt der Erneuerungsmaßnahme“, erläuterte Dagmar Jordan, Sprecherin der Netze BW GmbH beim Eintreffen der VKZ. Die sogenannten Leiterseile, durch die bislang der Strom auf der 2,4 Kilometer langen Strecke zwischen Nussdorf und Weissach floss, waren bereits die Woche zuvor demontiert worden. Ebenso hatten die Monteure schon die Schrauben der vier Strommasten gelöst, die nun in jeweils vier Segmenten durch die Luft abtransportiert werden sollten. Am Freitag pendelte dann der Helikopter zwischen den Standorten der rund



Christian Körzelt-Maschino.

45 Meter hohen Stahlgittermasten und einem vorläufigen Lagerplatz, wo die einzelnen Mastsegmente bis zu ihrem endgültigen Abtransport lagerten. Der Helikoptereinsatz war nötig, weil die Masten alle im Wald, also im für Kran und Lastwagen nur schwer zugänglichen Gelände standen. 16 Mitarbeiter der Firma Stark Energies GmbH aus Ludwigsburg waren am Freitag im Auftrag von Netze BW im Forst eingesetzt, um dem Hubschrauber quasi zuzuarbeiten, wie der Stark-Betriebsleiter Christian Körzelt-Maschino im VKZ-Gespräch erklärte. Die besondere Schwierigkeit hierbei: Der Hubschrauber darf nicht zu tief fliegen, weil Totholz brechen, durch den Rotenwind umherfliegen und somit die beteiligten Arbeiter gefährden könnte. Also mussten einige Segmente mit bis zu 35 Meter langen Seilen vom Helikopter aus dem Wald geflogen werden, wodurch sich die Kontrolle über die Last eben nicht gerade verbessert. Den Kostenaufwand für den Abtransport per Helikopter bezifferte der

Betriebsleiter mit schätzungsweise rund 25 000 bis 50 000 Euro pro Mast. Körzelt-Maschinos 12-jähriger Sohn Philipp durfte sich das Spektakel an diesem Tag ebenfalls ansehen und später sogar das Innere des Helikopters näher in Augenschein nehmen. Vorerst war aber für alle Beobachter ein Sicherheitsabstand einzuhalten. Die Aktion war aufgrund von akuten Windböen bereits mehrfach in der vergangenen Woche verschoben worden.

Die windbedingten Verzögerungen hatten zwar nicht für Nervosität bei den verantwortlichen Akteuren gesorgt. Ewig Zeit konnte man sich aber auch nicht lassen. „Bis Ende März muss das erledigt sein. Laut Flora-Fauna-Habitat-Verordnung beginnt dann die Vegetationsphase“, erklärte Körzelt-Maschino. Derlei Aktivitäten seien dann nicht mehr zulässig im Forst. Überhaupt seien diese Vorschriften bei solchen Projekten immer ein wichtiger Punkt, bestätigte Harald Müller, der als Kommunalberater von Netze BW tätig ist und sich von

berufs wegen mit den naturschutzrechtlichen Bestimmungen auskennt. Gegen Freitag aber wurde der Wind steter und damit berechenbarer für den Piloten. Der 38-Jährige hat seinen notwendigen Flugschein seinerzeit im zivilen Bereich gemacht, ist seit 2003 im Hubschrauber unterwegs und hat eine spezielle Ausbildung zur Arbeitsfliegerei absolviert. Steffen Becher ist nicht nur in Deutschland im Dienst, sondern auch bei Einsätzen im europäischen Ausland ein gefragter Mann.

Ein regelrechtes Aufatmen war bei einer Vierergruppe zu verspüren, die der Demonstration in Schutzwesten gekleidet und mit Helmen auf dem Kopf folgte. Melanie Bühner sowie Frank Schönle, Martin Salzer und Martin Eitel sind als Ingenieure mit dem Bereich Planung und Projektierung bei Netze BW am Standort Korntal-Münchingen befasst. „Endlich weg“, fasste es Bühner wohl auch im Sinne ihrer drei Kollegen und mit Blick auf die fortschrittlichere Erdkabeltechnik zusammen.